Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

4.

Montag, am 27. Januar 1834.

Bonaparte und der Doktor Pugnet.

Die Geschichte ist eine so vornehme Dame, so eitel auf ihre stolzen Namen, so verächtlich gegen die Kleinen, daß es ein Vergnügen gewährt, und gerecht ist, untergeordneten Männern die Hand zu reichen und die hervorspringende Seite ihres Lebens zur Anschauung zu bringen. Pugnet ist einer der tausend Trabanten, die sich um Bonaparte bewegten und sich in seiner ungeheuren Attractions-Sphäre verloren. Einen Tag, eine Stunde kam er in Berührung mit ihm, und zwar auf folgende Weise.

In Lyon geboren und Schüler der Pariser Fakultät, diente der Doktor Pugnet in der Armee zur

zur Zeit, als das Direktorium im Jahre 1797 den Feldzug nach Aegypten anordnete und die Ausführung desselben dem General Bonaparte übertrug. Mehr Künstler als Praktiker, galt Pugnet in den Augen seiner Kollegen für einen Schwärmer, weniger wegen seines medizinischen Systems, als wegen seiner uninteressirten und menschenfreundlichen Gewohnheiten. Man nannte ihn den Handwerks-Verderber, weil er die Leute pflegte, um sie zu pflegen, und sie heilte, um sie zu heilen; seine schönste Belohnung war seine Freude in dem Bewußtseyn, Gutes gethan zu haben. Seine liebsten Kranken waren die Armen; er suchte sie auf, er machte ihnen den Hof; wenn er reich gewesen wäre, so würde er den Vorzug, ihnen dienen zu können, mit Geld bezahlt haben. Er nahm die Sentimentalität der medizinischen Thesen im vollen Ernst. Er wollte mit dem Herzen bezahlt sein, und da die vergoldeten Gemächer ihm diese Belohnung nicht gewährten, so zog er die Dachstuben und Hospitäler vor. Da Pugnet übrigens ein eifriger Republikaner war, so hielt er im Geiste noch fest an der Constitution von 1793. Der Haß gegen jeden Despotismus gährte in diesem exaltirten Kopfe; er ahnte im Geiste die Herrschaft des Schwertes und verbarg seine Besorgnisse nicht.

So war Pugnet beschaffen, als er sich zu dem republikanischen Kreuzzug anwerben ließ. Im Anfang des Feldzugs that er wenig; einige Ruhren,

ren, einige Augenkrankheiten in den Hospitälern von Moristan, was war das für einen so thätigen, so glühenden Eifer? Zum Glück für ihn kam die Expedition nach Syrien und in ihrem Gefolge die schauderhafte Orientalische Pest, die Pest in höherem Grade, als sie sich Pugnet je geträumt hatte, der sich gern Aug' in Auge mit ihr messen wollte. Zu jener Zeit hatte sich die Cholera noch nicht gezeigt, und von seltsamen, geheimnißvollen und plötzlich hinraffenden Krankheiten war die Pest noch die stärkste, die man kannte. Man kann sich daher Pugnets Freude denken.

Seine Hingebung war bewundernswürdig. Unbekannt und unbemerkt schlug er seine Wohnung in einem auf dem Gipfel des Berges Karmel eingerichteten fliegenden Lazareth auf. Dort, sich ganz in seinen Kranken vergessend, nichts sehend als sie, in einer tödtenden Atmosphäre, ohne Wärme, ohne Gehülfen, ohne Medikamente, brachte er vierzig Tage in dem Studium eines Uebels zu, welches so schnell tödtete. Wenn er nicht retten konnte, so erleichterte er wenigstens das Sterben. Durch tausend Fälle war die Ansteckung erwiesen; seine Kollegen erlagen einer nach dem anderen; die bloße Berührung war tödtlich, der Schweiß, die Betten eines Kranken trugen Gift in sich; und auf das Alles nahm Pugnet gar keine Rücksicht. Man konnte ihm nicht anmerken, daß er sich in irgend einer Gefahr befand,

so heiter war seine Stirn, so wenig gab er seine gewöhnlichen Beschäftigungen auf.

Beim Rückzuge dauerte diese Hingebung im Angesichte der Armee fort; der letzte im Nachtrabe, schloß Pugnet den Zug; er beaufsichtigte die zurückbleibenden Wagen und sorgte für die auf dem Wege zurückgelassenen Kranken. Bei dieser Gelegenheit sah ihn Bonaparte, dem so viel Eifer auffiel. „Desgenettes," sagte er zu dem Generalstabs-Arzt, „Sie haben da einen Sanitäts-Beamten, der mir sehr verdienstvoll scheint. Welche Sorgfalt! welche Umsicht! Desgenettes, wie ist sein Name?" — Desgenettes wollte eben antworten, als ein Angriff des Feindes die Unterredung störte. Pugnet's Name gelangte damals nicht zu Bonaparte; es geschah dies anderwärts und auf andere Weise.

Der Rückzug war bewerkstelligt; nach einem fruchtlosen Feldzug von vier Monaten sah die Armee Aegypten wieder, und um sich über ein militairisches Fehlschlagen zu trösten, ordnete Bonaparte einige wissenschaftliche Zerstreuungen an. Am ersten Thermidor des Jahres VII (19. Juli 1799) fand eine feierliche Sitzung des Institutes in Kairo statt. Der Oberbefehlshaber liebte es, als einfaches Mitglied dieser Versammlung ihren Arbeiten zu folgen. Er war dann nicht mehr der Eroberer von Italien und von Aegypten, der General mit den glänzenden Insignien, der Herr mit

dem

dem kurzen befehlenden Ton, sondern der gute liebenswürdige Akademiker, der Gelehrte voll höflichen Entgegenkommens und voll bescheidener Freundlichkeit. Die Kleidung selbst deutete diese Veränderung an. Keine Uniform, keinen betreßten Hut, sondern den grauen Mantel und kleinen Hut trug er, die seitdem klassisch geworden sind, die Sprache stimmte zu der Kleidung, sie war freundlich und bedächtig.

Dies war auch Bonaparte's Wesen im Anfang der obenerwähnten Sitzung. Als der Präsident sie eröffnet hatte, nahm er das Wort und trug darauf an, daß das Institut eine Kommission ernenne, welche sich mit einer medizinischen und statistischen Arbeit über die Pest beschäftigen solle. Monge, der Präsident, war darauf vorbereitet und ernannte Desgenettes, Larrey und Geoffroy zu Mitgliedern der Kommission. Dieser ganze Umstand würde nichts Auffallendes gehabt haben, wenn Desgenettes darin nicht einen direkten und persönlichen Angriff gesehen hätte. Es waren in der That Gerüchte in der Armee im Umlauf, welche Desgenettes beschuldigten, sich über die Natur der Krankheit getäuscht zu haben. Die Ernennung einer Art von Untersuchungs-Kommission schien dem Generalstabs-Arzte ein Wiederhall jener Gerüchte, die hier mit einem lauten und förmlichen Tadel gemischt würden. Er erhob sich und sagte! „Herr Präsident, haben Sie die Güte, meinen Namen von der Liste zu streichen, ich

kann

kann und will an der Kommission nicht Theil nehmen." Man kann sich das Erstaunen der Anwesenden bei diesen mit Heftigkeit ausgestoßenen Worten denken. Bonaparte hielt indeß an sich; er blieb bei seinem Antrage, wunderte sich über die Weigerung und sprach über die Bedeutung wissenschaftlicher Corporationen. „Man ist sich ihnen schuldig," sagte er, „man gehört sich nicht selbst an." Anstatt sich aber besänftigen zu lassen, blieb Desgenettes bei seinem Nein, welches er nach und nach bis zum Zorn steigerte. Da änderte sich die Scene, und die Bombe platzte; der Akademiker im grauen Mantel machte dem Oberbefehlshaber Platz. „So seid ihr Alle," sagte er in einem heftigen Tone, „mit Euren Schul-Prinzipien, Ihr Aerzte, Wundärzte und Pharmeceuten. Ehe ihr einen derselben opfert, laßt Ihr lieber eine ganze Armee, eine ganze Gesellschaft umkommen."

Dieser beleidigenden Anrede folgten noch einige andern heftigere Redensarten, so daß sich in einer Ecke des Saales ein lautes Murren vernehmen ließ. Pugnet allein, denn er befand sich in der Versammlung, wagte eine Aeußerung des allgemeinen Unwillens. Der persönliche Ausfall gegen Desgenettes kümmerte ihn wenig, aber der allgemeine Angriff gegen seine Kunst verletzte ihn in seinen theuersten Gefühlen. Sein Unwille endigte nicht mit der Sitzung. An demselben Abend schrieb er an Bonaparte:

„Gene-

„General, Sie haben heute mit großer Verachtung von den ehrenwerthesten Männern gesprochen. Haben Sie es wohl bedacht? Sie, der Sie durch den Krieg, diese Geißel der Menschheit, groß geworden sind, haben Sie den Auftrag, die Wirksamkeit des Friedens und der Philanthropie zu tadeln? Und was sind wir, Chirurgen und Aerzte, anders als Ihre Verbesserer, beauftragt, die Wunden zu heilen, welche Sie geschlagen haben? Pugnet."

Beim Anblick eines so seltsamen von einem unbekannten Namen unterzeichneten Briefes war die erste Regung Bonaparte's ein mit Zorn gemischtes Staunen. „Giebt es unter den Aerzten," fragte er Berthier, „einen Narren, Namens Pugnet?" Und auf die bejahende Antwort fügte er hinzu: „Desgenettes soll mir einen Bericht über die Dienste und über die Person dieses Pugnet erstatten."

Glücklichrrweise war Desgenettes schoa von dem hitzigen Streich Pugnet's unterrichtet, und er zog ihn bewundernswürdig aus der Sache.

„General," schrieb er, „Sie verlangten schon einmal eine ähnliche Arbeit von mir. Erinnern Sie sich jenes Sanitäts-Beamten, so eifrig, in voller Hingebung bei dem Rückzug aus Syrien? Wohlan, jener Arzt, dessen Namen sie wissen wollten, jener Mann, der so viel für unsere Kranken

ken that, das ist Pugnet." Die Zurechtweisung war indirekt, aber sie wurde auf eine edle Weise aufgenommen. An demselben Tage speisten Desgenettes und Pugnet an der Tafel des Oberbefehlshaber, der, den letzteren am Barte zupfend, mit einer höchst freundschaftlichen Vertraulichkeit sagte: „Junger Mann, Sie sind aus dem Süden, nicht wahr? Heißer Kopf und vortreffliches Herz. Verfügen Sie über mich, ich stehe zu Ihren Diensten." Und Bonaparte zeigte sich während des ganzen Diner's von einer so liebenswürdigen Unbefangenheit, daß Pugnet im Innersten seines Herzens gerührt war. Seine alten republikanischen Launen hielten dagegen nicht Stand, der Herr des Jahrhunderts hatte auch ihn gewonnen.

In Aegypten verlangte der Doktor nichts. Als er aber bei seiner Rückkehr nach Frankreich mit Geoffroy den ersten Konsul in Lyon fand, überreichte er ihm eine Bittschrift. Und was verlangte der vortreffliche Pugnet? Eine ruhige wohl bezahlte Sinekure in Frankreich? Nein. Pugnet hatte im Osten die Pest studirt, er wollte nach dem Westen gesandt werden, um die Bekanntschaft des gelben Fiebers zu machen. Man rüstete damals die Expedition nach St. Domingo aus, und er bat so dringend um die Stelle eines Arztes bei derselben, daß man ihm seinen Wunsch gewähren mußte.

Hier schließt dieses Kapitel aus dem Leben des Doktors. Sein übriges Leben hat wenig hervorspringende Seiten. In St. Domingo wie in Syrien war er ein Muster der Hingebung im Stillen, ohne Prahlerei, wirkend, sorglos gegen die Gefahr, heroisch mit der größten Bescheidenheit. Das gelbe Fieber verschonte ihn, wie es die Pest gethan hatte. Bei seiner Rückkehr von den Antillen aber ging diese ganz besondere Organisation durch eine jener Zufälle zu Grunde, welche alle Berechnungen der physiologischen Wissenschaft täuschen. Er wurde wahnwitzig.

William Penn und seine Kolonie.

Jedermann kennt die Umstände, welche die Gründung Philadelphia's herbeiführten. William Penn, zu der Sekte der Quäker übergegangen, kaufte von einem seiner Glaubensgenossen einen bedeutenden Strich Landes in New-Yersey. Er bestimmte denselben zu einem Zufluchtsort für die Bekenner aller Glaubenslehren, und um seinem Plan eine größere Ausdehnung zu geben, ließ er sich im Jahre 1684 von der Englischen Regierung, als Entschädigung für die von seinem Vater, dem Admiral, dem Staate geleisteten Vorschüsse, das an New-Yersey anstoßende Gebiet als souveraines Eigenthum abtreten. Dieses westlich

lich vom Delaware gelegene Gebiet erhielt den Namen Pennsylvanien.

Niemals wurde ein Unternehmen weiser geleitet, und der Erfolg desselben kann nur der Uneigennützigkeit und der hohen Einsicht Penn's zugeschrieben werden: denn die Hindernisse, welche sich ihm entgegenstellten, waren zahllos. Die Welt bewunderte in ihm einen Mann, der den Glanz der Höfe verließ, um sich ganz dem Wohle der Menschheit zu widmen.

Einer der schönsten Triumphe William Penn's war der Einfluß, den er sich auf die Indianischen Stämme zu verschaffen wußte. Das einzige Mittel, dessen er sich dazu bediente, war eine Gerechtigkeit, die sich niemals verleugnete. „Täuscht sie nicht", sagte er in einem seiner Briefe, „laßt ihnen Gerechtigkeit widerfahren, und Ihr werdet sie an Euch fesseln." Er hatte dieses rechtliche Benehmen niemals zu bereuen. Die Indianer hegten Achtung und Liebe für ihn, und er kam häufig mit ihnen zusammen, um sie in dieser günstigen Stimmung zu erhalten. Auch waren Festungen und Pallisaden, die gewöhnliche Vertheidigung der entstehenden Kolonien, bei den Pennsylvanien nie nöthig.

Die edelmüthigen und uneigennützigen Absichten Penn's hatten indeß oft mit großen Widerwärtigkeiten zu kämpfen; statt aus den Hindernissen

nissen neue Kraft zu schöpfen, hatte er damals die Schwachheit, sich oft vom Zorn hinreißen zu lassen. Besonders ereiferte er sich, wenn man den Erfolg seines Unternehmens in Zweifel zog. Man erzählt, daß Antony Duché auf einer Reise, die er mit Penn machte, diesem 20 Pfund Sterling lieh. Bei ihrer Rückkunft wollte ihm Penn seine Schuld durch einen Bauplatz in der Stadt abtragen, und bemerkte, daß er ihm denselben zum Zeichen seiner Freundschaft so billig überlasse. Duché dankte sehr höflich und fügte hinzu: daß er doch lieber baares Geld haben wollte. „Dummkopf", sagte Penn in großem Zorn, „Du sollst Dein Geld haben; aber siehst Du denn nicht ein; daß dieser Ort in sehr kurzer Zeit eine große Stadt werden wird?" Duché bereute später seine Weigerung und bekannte lächelnd, daß die Benennung Penn's richtig gewesen sei.

Penn verband mit der äußerten Hingebung für die Menschheit einen gewissen Grad von Ehrgeiz, der ihn veranlaßte, nach Ruhm und Vermögen zu streben. Seine Freigebigkeit gegen die Kolonisten und die unumgänglich nöthigen Ausgaben, welche er machen mußte, um die Gunst des damaligen Englischen Hofes zu erhalten, wo man nichts ohne Geld erlangte, verwickelten ihn in beständige Verlegenheiten und kosteten ihm große Opfer. So viele Widerwärtigkeiten erfüllten seine Seele zuweilen mit Bitterkeit, und er überließ

überließ sich dann seinem Kummer. „Ich bin seit 13 Jahren", sagt er in einem seiner Briefe an Herrn Turner, „der Sklave der Wahrheit und meiner Freunde gewesen. Ich habe viel verloren, nicht allein meine Stellung in der Welt, sondern auch 60,000 Pfund Sterling von meinem Vermögen, das ich verdoppelt haben würde, wenn ich geblieben wäre, was ich war. Und dennoch beklage ich mich nicht."

Im Jahre 1689 schiffte er sich nach England ein. Gleich nach seiner Ankunft verwickelte er sich in endlose Unterhandlungen, um die Interessen seiner Kolonie zu vertheidigen, und leistete besonders denen einen energischen Widerstand, welche sie wieder unter die unmittelbare Herrschaft der Krone stellen wollten. Nachdem er seinen Zweck erreicht zu haben glaubte, schickte er sich eben zur Rückkehr nach Pennsylvanien an, als er durch einen Verdacht der Regierung aufgehalten und gezwungen wurde, zwei Jahre in der Zurückgezogenheit zu leben. Diese Ungnade zog ihm noch einen Verlust von 30,000 Pfund Sterling zu.

Im Jahre 1699 ließ man ihm endlich Gerechtigkeit widerfahren, und er kehrte nach der Kolonie zurück, um seine administrativen Functionen wieder anzutreten. Dort beschäftigte er sich von Neuem mit einer Thätigkeit mit Allem, was seinen Untergebenen von Nutzen sein konnte,

und erneute seine freundschaftlichen Verhältnisse mit den Indianischen Stämmen. Seine Gegenwart schien die Thätigkeit und den Reichthum des neuen Staates zu entwickeln, als unglücklicherweise die Kron-Beamten im Jahre 1701 dem Parlamente eine Bill vorlegten, wodurch die Kolonie wieder unter die unmittelbare Kontrolle des Mutterlandes gestellt werden sollte. Die Freunde Penn's erlangten die Aufschiebung der Debatten bis zu seiner Rückkehr nach England, wozu er sogleich Anstalten traf.

Noch in demselben Jahre erschien Penn wieder in England. Während seiner Abwesenheit scheinen seine Interessen, von denen, die an seiner Stelle regierten, nicht gewissenhaft wahrgenommen worden zu sein. Es bildete sich eine systematische Opposition gegen seine Rechte und Ansprüche. Die Freunde, welche er in der Kolonie behalten hatte, riethen ihm im Vertrauen, seine Ansprüche zu den bestmöglichsten Bedingungen an die Krone zu verkaufen, da es ihm fortan unmöglich sein würde, sein Ansehen zu behaupten. Er benutzte ihren Rath, und machte Vorschläge, die gewiß sogleich angenommen sein würden, wenn er nicht mit zu viel Hartnäckigkeit politische Bürgschaften für den neuen Staat verlangt hätte.

Im Jahre 1710 schrieb er an seine Freunde: „Wenn ich an alle die Ursachen zur Klage denke, die ich gegen diejenigen habe, welche mir am

meisten

meisten verdanken, so beklage ich bitterlich, nicht das Unglück, welches für mich daraus entstanden ist, sondern die Leiden, die sie sich selbst zuziehen, indem sie ein Leben voller Aufregung dem Leben des Friedens und der Liebe vorziehen, das ich in meiner Zurückgezogenheit geführt hatte, und das Euch allein zum Glück leiten kann." — Dieses Schreiben war ein Lebewohl. Im Jahre 1712 als er seine Kräfte schwinden fühlte, wollte er seine Ansprüche für 12,000 Pfund Sterling verkaufen und behielt sich nur einige Renten und einiges Eigenthum vor; aber ein Schlagfluß zerstörte seine Geisteskraft dermaßen, daß das Geschäft nicht zum Abschluß kam. Wiewohl indessen seine Geisteskräfte außerordentlich geschwächt blieben, so gelang es doch der Sorgfalt seiner Frau, sein Leben bis zum Jahre 1718 zu fristen. Man sieht, daß wenige Leben so gut angewendet waren, als das von William Penn; er mußte bei seinem Tode einen großen Trost in der Erinnerung an alles das finden, was er für das Wohl der Menschen und für das Gedeihen der von ihm gegründeten Kolonie gelitten hatte.

Zu jener Zeit war indeß die Stadt Philadelphia noch wenig bevölkert, und glich den Städten, welche uns das alte Testament beschreibt. Die Straßen wurden nach den Bäumen benannt, die reichlich darin wuchsen. Es wurden zwei Wochen- und drei Jahr-Märkte daselbst gehalten.

ten. Man hatte schon Mühlen, Schlosser-Werkstätten und die nöthigsten Fabriken errichtet. Aber mit der Rechtspflege war man noch sehr im Rückstande, und die grausame Strenge, mit der man zuweilen handhabte, bildete einen grellen Kontrast mit der Sanftmuth und dem Geist der Duldsamkeit, den die öffentliche Meinung dem Gründer beilegte. So wurde im Jahre 1731 Catharine Bevan verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden, weil sie ihren Mann ermordet hatte.

Wir finden indeß auch an den Gerichts-Annalen in der Stadt Philadelphia Handlungen verzeichnet, in denen sich ganz der Charakter des Gründers der Kolonie abspiegelt. Während der Verwaltung Penn's hatte sich ein Streit zwischen Andreas John und Hans Petersen erhoben. Das Tribunal rieth ihnen, sich die Hand zu geben und sich gegenseitig zu verzeihen, und befahl ihnen, 50 Pfund Sterling für ihre Aussöhnung zu entrichten, eine Bedingung, welche von beiden Theilen angenommen wurde.

Die Peitsche war das gewöhnliche Züchtigungs-Instrument; es scheint sogar, daß dieselbe sehr häufig gebraucht worden ist, wenn man nach dem Gehalte schließen darf, welches dem Auspeitscher Daniel Pettinton jährlich bewilligt wurde.

In der ersten Zeit des Bestehens der Kolonie bildete die Kaufmanns-Gilde eine Corporation, die sehr verschieden von der jetzigen war.

Es bestand ein sehr genauer Unterschied zwischen ihnen und den sogenannten anständigen Leuten. Die Kaufleute und ihre Familien waren weit davon entfernt, den Stolz zu besitzen, den sie jetzt zeigen. Während sie bei der Arbeit waren, und selbst wenn sie an Wochentagen ausgingen, trugen alle Handwerker Schürzen von Leder, die den ganzen Körper bedeckten. Alle Land-Bewohner, Männer und Kinder, ließen sich in der Stadt nicht anders als mit ihren Beinkleidern von Fellen und mit ihren ledernen Schürzen sehen, ohne welche sie ihre Würde zu verlieren geglaubt haben würden. So bereiteten sich durch Arbeit und Einfachheit der Sitten die großen Resultate vor, zu deren wir gelangt sind. Aus jenen kräftigen und arbeitsamen Handwerkern sind die reichen Kaufleute hervorgegangen, welche jetzt mit den entferntesten Nationen Handel treiben; aus der kleinen in New-Yersey gegründeten Quäker-Kolonie ist in kurzer Zeit die große und blühende Stadt Philadelphia entstanden.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

4.
Montag, am 27. Januar 1834.

Das 9te Conzert
wird den 29ten dieses Monats statt finden und wird Herr Apotheker Ludwig die Billets zur Einführung von Gästen an die zum Empfange berechtigten Mitglieder ausreichen. Die Vorsteher des Conzert-Vereins.

Bekanntmachung.

Heut, als am Jahrestage des am 18ten Januar 1816 gefeierten allgemeinen Weltfriedens, hat zu Rathhause die Vertheilung des jährlichen Zinsbetrages der, bei gedachter Feier hierorts errichteten Stiftung, vier invalide Vaterlandsvertheidiger und drei Wittwen stattgefunden. Brieg den 18ten Januar 1834.

Der Magistrat.

Dem Publiko insbesondere aber den Bewohnern des I. Bezirks machen wir hiermit bekannt, daß der Tisch-Meister Schuler zum Stellvertreter des Vorstehers im I. Bezirk gewählt worden ist. Brieg den 21. Jan. 1834.

Der Magistrat.

Bitte an das Publicum.

Wir sind durch die im II. Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 26. Decbr. pr. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Neubau der evangelischen Kirche zu Niederwambach bei Coblenz bewilligten Haus-Collecte hieselbst zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zur Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die

vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtsein lohnen wird, etwas zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg den 17ten Januar 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publiko, insbesondere aber den Bewohnern des VIII. Bezirks machen wir hiermit bekannt, daß der Brauer Herr Welz an die Stelle des abgehenden Fleischer Herrn Spätlich zum Vorsteher des VIII. Bezirks gewählt worden ist. Brieg den 21. Jan. 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den geehrten Mitgliedern der Bürger-Ressource machen wir hiermit ergebenst bekannt, daß zu dem auf den 6ten k. M. statthabenden Maskenball sowohl fremden als hierorts wohnenden Personen, wenn sie in anständiger Maske erscheinen wollen und sonst kein Anstand obwaltet, der Eintritt verstattet werden soll.

Die Eintritts-Billets für diejenigen, welche in Maske erscheinen wollen, (auch selbst wenn sie Mitglieder sind) werden für diesen Tag den 4ten und 5ten Februar c. in den Vormittags-Stunden von dem Vorsteher Herrn Hoffmann auf der Zollgasse ausgegeben werden und können bei demselben an den beiden gedachten Tagen abgeholt werden, und wird nur noch bemerkt, daß sich niemand vor 11 Uhr demasquiren, auch niemand vor diesem Zeitpunkt ohne Maske tanzen darf.

Brieg den 21sten Januar 1834.

Die Vorsteher der Bürger-Ressource.

Ueber einen schwarzen Hühnerhund, männlichen Geschlechts, mit einem grau gefleckten Bruststreifen, kann dem Eigenthümer desselben die unterzeichnete Behörde Auskunft geben. Brieg den 26. Januar 1834.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Den resp. Rauchern und Schnupfern hiesiger Stadt und Umgegend bringen wir hiermit die Anzeige, daß wir neben unserm En gros Geschäfte, am heutigen Tage auch einen Detail-Verkauf unserer Fabrike eröffnen. —

Brieg den 21. Januar 1834.

Rohr & Schultze,
Tabaks-Fabrikanten.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochverehrenden Publikum verfehle ich nicht hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts, u. zwar in dem meiner Mutter gehörigen Hause auf dem Ringe im weißen Engel als Seifensieder etablirt habe, ich bitte daher um gütigen Zuspruch.

Ferdinand Dietrich.

Wohlschmeckende mit Eingemachte gefüllte Pfannkuchen, das Stück 6 pf., sind täglich bei Unterzeichneten zu haben. Bitte um gütige Abnahme.

H. Könz, Conditor.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich eine Partie sehr schöne Hasen zum Verkauf habe. Abgezogen zu 13 sgr. die schwächern 12 sgr. mit dem Fell 17 sgr 6 pf. und bitte um gütige Abnahme.

Wielsch, Wildpräthändler.

Malzbonbons

für Brustkranke und Hustenleidende empfiehlt

H. Wutke.

Delikatessen = Anzeige.

Frischen geräucherten und marinirten Elbinger Silber=Lachs, frische marinirte Elbinger Bricken, marinirten Aal, große Holsteiner Austern, frischen fließenden und gepreßten großkörnigten Astrachanischen Caviar, Hamburg. Spekbükling, Flick=Heeringe, Braunschweiger Wurst, neue Brabanter Sardellen, franz. Capern, frischen fetten Limburger und holländischen Süßmilch=Käse, türkische Haselnüsse, neue Dalmatiner Feigen, marinirte Heeringe mit kleinen Zwiebeln und Pfeffergurken, offerirt zur gütigen Beachtung die Specerei= und Delikatessen Handlung des H. Wutke.

*** Feinstes raffinirtes Rüb=Oel ***

offerirt das Preuß. Pfund 4 sgr. im Ganzen billiger.
H. Wutke.

Für Jagdliebhaber.

So eben erhielt ich eine neue Zusendung von gewalztem Patent=Schroot in allen Nummern und offerire das Preuß. Pfund 3 sgr., im Pack von 5 Pfund 2 sgr. 9 pf., im Ganzen noch billiger. Feinstes Wiener Jagdpulver das Preuß. Pfund 10 sgr. und 12 sgr. Ganz extrafeines das Pfund 14 sgr. Beste Kupfer=Zündhütchen die Schachtel von 500 Stück 10 sgr. empfiehlt zur gefälligen Abnahme H. Wutke.

Ein Zeker ist gefunden worden, und der Finder in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfragen.